

DIE MÜNZSTÄTTE VON SARMIZEGETUSA REGIA

IOAN GLODARIU — EUGEN IAROSLAVSCHI — ADRIANA RUSU

1. Die Beziehung zwischen der dakischen und der römischen Festung.
2. Die Münzstätte.
3. Die Münzstempel.
4. Im vorrömischen Dakien entdeckte Stempel für Münzen römischen Typs.
5. Römische Münzen im vorrömischen Dakien.
6. Schlußfolgerungen.

Die Hauptstadt der Daker, Sarmizegetusa regia, an der man relativ weitläufige archäologische Forschungen durchgeführt hat und die in allgemeinen Zügen bekannt ist, kann weiterhin beachtliche Überraschungen bieten. Ein zusätzlicher Grund demnach falls es noch nötig gewesen wäre, auf die vollständige und möglichst rasche Erforschung derselben zu drängen. Die in den letzten Jahren unternommenen Untersuchungen, die die archäologischen Ausgrabungen eher in die Tiefe als in die Breite ausdehnten, da sie an solchen Denkmälern durchgeführt wurden, die durch frühere Ausgrabungen freigelegt worden waren,¹ erbrachten entweder Detailsangaben und für die Dokumentation unentbehrliche Ergänzungen oder aber sie ergänzten dieselbe oft wesentlich.

1. Schon früher war bekannt, daß sich in unmittelbarer Nähe der Burgmauer vom Westtor (Abb. 1) die Spuren einer abgebrannten dakischen Wohnung befanden; ihre dortige Anwesenheit war seltsam. Dann stellte man anlässlich der Untersuchungen am Osttor fest, daß die Basis der Ringmauer 1,10—1,20 m höher als der mit Kalksteinplatten gepflasterte dakische Weg lag, was die Tatsache bewies, daß die Mauer und der Weg nicht zeitgenössisch sein konnten. Ohne auf weitere Einzelheiten einzugehen, erwähnen wir nur noch, daß sich das in den Gebirgsfelsen versenkte Bett der dakischen Mauer am Fuße des südöstlichen Abhangs der 100 m hohen Bergkuppe befand. Die Mauer der dakischen Burg umgab also nur die Bergkuppe und war auf der erwähnten Seite vollständig abgerissen worden. Das heißt, daß das gegenwärtige Osttor nicht zur dakischen Burg gehörte; ebenso das westliche Tor, wie sich später herausstellte. Die Abtragung der dakischen Mauer auf der erwähnten Seite und die Erweiterung der Burg bis auf die heutigen Ausmaße erfolgte nach der Eroberung Dakiens. Die Römer erweiterten die Burg, um dort eine Abteilung der Legion IV Flavia felix zu stationieren. Natürlich wurde

¹ Für die Geschichte der Forschungen von Sarmizegetusa, H Daicoviciu — St. Ferenczi — I. Glodariu, *Cetăți și așezări dacice în sud-vestul Transilvaniei* (Dakische Burgen und Siedlungen im Südwesten Siebenbürgens), București, 1989, S. 121—173 (mit Literatur).

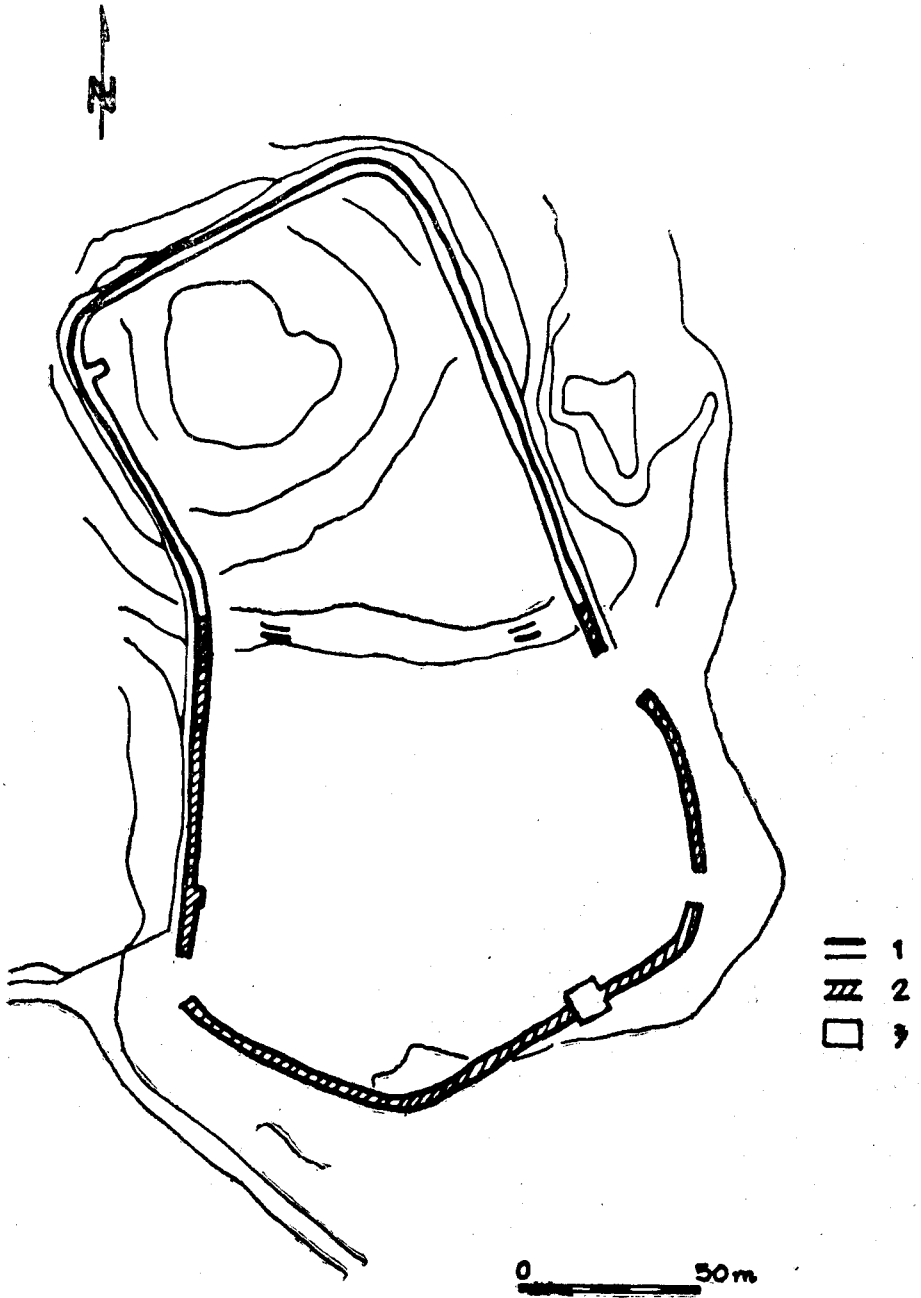


Abb. 1. Plan der Festung von Sarmizegetusa regia: 1 dakische Mauer, 2 römische Mauer, 3 Ort der Münzstätte.

die Ringmauer beim Wiederaufbau und Erweiterung der Burg in einer anderen Technik als bei der Errichtung der dakischen Mauern gebaut.

Auf dem zwischen dem südlichen und dem westlichen Tor befindlichen Abschnitt der römischen Mauer bemerkte man 38 m vom Südtor entfernt unter der Basis der Mauer eine kleine Stelle mit verbrannter Erde. An jener Stelle erfolgte das Aufdecken einer 4 m langen Kasette zwischen den Sichtflächen der Mauer, einerseits um das Bausystem derselben zu untersuchen und andererseits um hinter die Bedeutung der verbrannten Erde zu kommen. Es stellte sich heraus, daß die verbrannte Erde vom Einebnen eines abgebrannten Baus, der vor der Errichtung der Mauer dort gestanden haben muß, stammte. In der Kasette zwischen den Sichtflächen der Mauer, die nach deren Abtragung auch darunter erweitert wurde, kam das Bauniveau der Mauer klar zum Vorschein, und zwar bestand es aus einer Schicht von mit Lehm vermischter gelber Erde, die von der inneren Sichtfläche zur äußeren Sichtfläche hin leicht anstieg (Abb. 2). An dieser Stelle war die Mauer 3,90 m breit. Die ersten

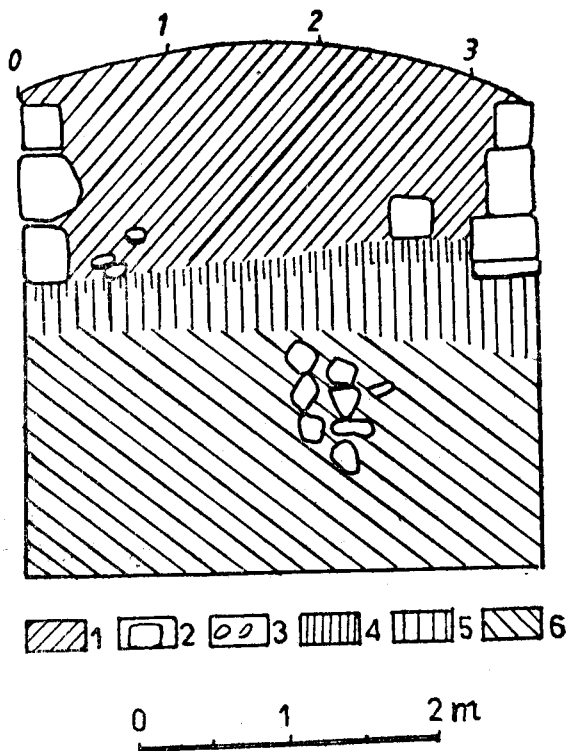


Abb. 2. Das Profil der Nordwand der Ausgrabungen an der Ringmauer: 1 Mauerfüllung, 2 Kalksteinblöcke aus den Sichtflächen, 3 örtliche Steine, 4 Mauerbett, 5 römische Terrassierung, 6 dakische Terrassierung.

drei Reihen von Steinblöcken aus den Sichtflächen der Mauer (die einzigen, die erhalten geblieben sind) waren nicht senkrecht, sondern ein wenig nach innen geneigt, genauso wie die darunterliegende Schicht aus mit Lehm vermischter gelber Erde.

Unter dem Bauniveau der Mauer (Abb. 2—3) entdeckte man eine römische Einebnung, unter der sich die Reste eines römischen Schmiede-

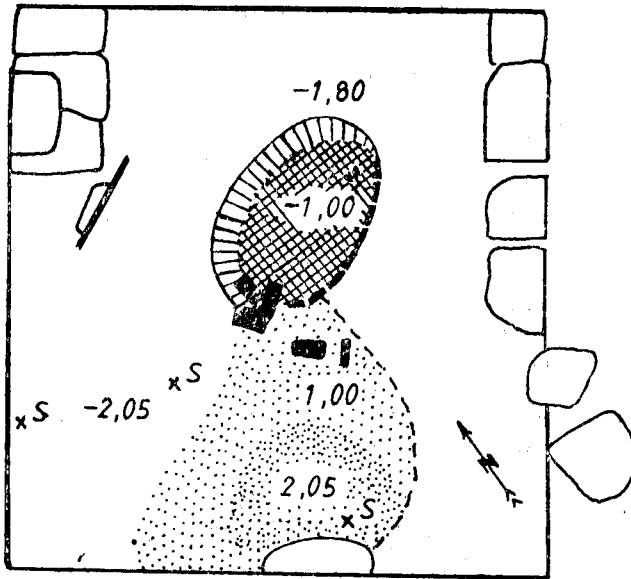
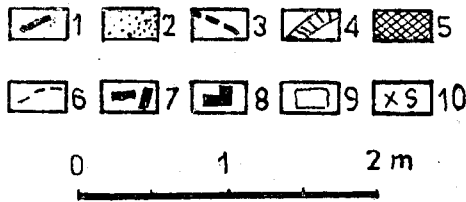


Abb. 3. Plan der Ausgrabung in der Mauer: 1 Kohle, 2 gebrannter Fußboden aus Lehm, 3 Grenzen des Fußbodens, 4 die Mauer des römischen Ofens; 5 Feuerstelle des Ofens; 6 die erhaltengebliebenen Grenzen der Feuerstelle des Ofens, 7 Biskotte des römischen Estrichs, 8 römischer Ziegel, 9 Kalksteinblöcke, 10 Münzstempel.



ofens befanden. Der Boden des Ofens lag ein wenig höher als der Fußboden der Werkstatt, der in einer Tiefe von 1 m unter der ersten Reihe von Steinblöcken aus der Ringmauer lag. Wahrscheinlich funktionierte diese römische Schmiedewerkstatt nur kurze Zeit, aber auf jeden Fall vor dem Beginn der Bauarbeiten an der römischen Ringmauer.

2. Die römische Schmiedewerkstatt mit Ofen war wiederum nach der Einebnung der Brandreste eines dakischen Baus errichtet worden. Die römische Einebnung verwischte vollständig dessen Umrisse, so daß davon nichts mehr übrig blieb. Dennoch blieben zwei Gruben aus dem dakischen Niveau teilweise erhalten: eine tiefere Grube im westlichen Teil und eine kleinere im südlichen Teil. Die große Grube, deren Boden 2,20 m unter dem Niveau der ersten Reihe von Steinblöcken aus der römischen Mauer lag, enthielt eine Schicht Holzkohle; darüber lagen Kalksteine, mit denen sie bei der römischen Einebnung zugestopft worden war. In der anderen Grube, deren muldenartiger Boden 2,05 m unter der Basis der römischen Mauer lag, fand man drei Münzstempel. Der vierte Stempel stammt aus einer ebenso tief gelegenen kleineren Mulde, die sich aber genau unter dem römischen Schmiedeofen befand. Zusammen mit den Münzstempeln fand man auch Eisen- und Bronzeschlacke, verbrannte Erde und ein unförmiges Stück Blei.

Die Stempel stammen aus einer Münzstätte, die im zweiten Krieg zwischen Dezebal und Trajan abgebrannt wurde, und zwar im Jahre 106, als die Hauptstadt der Daker erobert und eingeäschert wurde. In der Werkstatt befanden sich wahrscheinlich mehrere Stempel, von denen einige von denjenigen gefunden und weggenommen worden sein könnten, die die verbrannten Überreste eingeebnet haben. Die vier Stempel, die man infolge der Ausgrabungen entdeckte, blieben wahrscheinlich deshalb erhalten, weil sie während des Abreißens des abgebrannten Baus in die beiden Gruben gelangten, wo man sie jetzt gefunden hat. Ebenso glaubwürdig ist aber auch die Erklärung für die Abwesenheit anderer Stempel durch das Mitnehmen seitens jener, die in dieser Werkstatt arbeiteten, beim Herannahen des römischen Heeres. Die Stempel und der Rohstoff, nämlich das Silber, waren die wertvollsten Güter der Werkstatt, die natürlich gerettet werden mußten. Die drei übrig gebliebenen weisen eine fortgeschrittene Abnutzung und zwei je einen Schaden auf. Gewiß ist es auch möglich, daß sie einfach vergessen oder verloren wurden. Dieselbe Werkstatt scheint aber nicht nur Münzen geprägt sondern auch andere Erzeugnisse hergestellt zu haben, wie die Eisenschlacke, die Bronzeschlacke und das Stück Blei beweisen. Bedeutungsvoll ist aber vor allem die Tatsache, daß sie bis zur römischen Eroberung in Betrieb war.

3. Es handelt sich also um vier Münzstempel, aber einer davon ist nur fragmentär. Von diesem blieb nur der Zwischenmantel erhalten, der aber wichtig ist für die Rekonstruktion der Bestandteile und der Art und Weise ihrer Zusammenfügung, um einen vollständigen, funktionsfähigen Münzstempel zu erhalten.

Der eigentliche Stempel besteht aus einer Bronzeplatte. Eine ihrer Seiten ist graviert; die andere weist einen kegelstumpfförmigen Zapfen auf, der an seiner Basis, also dort, wo er aus der Scheibe herauszuwachsen beginnt, mit einer 1,5—2 mm hohen und im Relief viereckigen Profilierung versehen ist.

Nach der Einführung in den Zwischenmantel wurde das Ende des Zapfens durch Hammerschläge wie bei einer Niete verbreitert. Der Zapfen hatte den Zweck, die Stabilität des Stempels auf der Senkrechten zu sichern, während die Profilierung an seiner Basis die Festigkeit auf der Waagerechten sichern mußte.

Der aus Eisen hergestellte Zwischenmantel ist kegelstumpfförmig. Am oberen Ende ist er durch einen Rand verbreitert, der ein Vertiefen in den äußeren Mantel während der Münzprägungen verhindern sollte. Sein innerer Teil ist kegelstumpfförmig von oben bis unten so ausgehöhlt, daß der Befestigungszapfen des eigentlichen Stempels hineinpaßte. Am oberen Ende des Zwischenmantels befindet sich rings um die Aushöhlung eine viereckige Vertiefung, in die die erwähnte viereckige Profilierung des Zapfens hineinpaßte. Am unteren Ende des Zwischenmantels befindet sich an derselben Aushöhlung, aber eben am entgegengesetzten Ende, eine diesmal runde Vertiefung, in die das durch Hammerschläge wie eine Niete verbreiterte Ende des Befestigungszapfens hineinpaßte.

Der ebenfalls aus Eisen hergestellte Mantel ist viereckig und massiv. Das Innere ist kegelstumpfförmig ausgehöhlt, aber nicht vollständig, denn die Aushöhlung, in die der Zwischenmantel paßt, endet 3—4 mm

vor dem Boden des Mantels. Am oberen Ende des Mantels befindet sich rings um die Aushöhlung eine runde Vertiefung, in die der Rand des Zwischenmantels hineinpaßt. Die Laboruntersuchungen und die von den in ihren Mänteln befestigten vollständigen Münzstempeln gemachten Radiographien zeigten, daß sich zwischen dem äußeren Mantel und dem Zwischenmantel eine weißliche Substanz, möglicherweise Blei, befindet. Diese Substanz sicherte das Fixieren und die Festigkeit der beiden Mäntel. Alle Mäntel sind am unteren Ende durch Schläge verformt.

Die Mäntel dieser Art sind komplizierter und gleichzeitig perfektionierter als jene, die man zusammen mit den Stempeln in Tilişca entdeckte,² mehr noch, die Mäntel von Tilişca konnten für mehrere Stempel verwendet werden, während jene von Sarmizegetusa fest, also mit den eigentlichen Stempeln verbunden sind.

Alle drei Stempel von Sarmizegetusa regia prägen getreu oder ahmen römische Denare nach. In chronologischer Reihenfolge können wir sie folgendermaßen aufzählen:³

— 1. Aversstempel, links unten abgebrochen, der Perlrand ist nicht gleichmäßig und hat eine unregelmäßige Form (Muzeul de Istorie al Transilvaniei (Geschichtsmuseum Siebenbürgens) — hinfort MIT — Inventar V. 40998). Die Stempelplatte ist oval. Die Durchmesser der Platte: 21 und 23 mm, die Dicke: 3 mm. Der Mantel ist viereckig und die senkrechten Kanten sind abgerundet. Höhe: 22 mm, die Seiten: 26,8 und 27,2 mm.

Roma-Göttin mit Flügelhelm, Profilkopf nach links; hinter ihr befindet sich ein* -Zeichen und die Wahlurne. Perlrand. C. Cassius, Roma, Jahr 126 v.u.Z. Crawford 266/1.

Anm.: getreue Nachprägung des Originals.

— 2. Aversstempel ohne Perlrand. Abgenutzt. (MIT, Inventar V. 40999). Die Stempelplatte ist oval und wird an der Basis viel breiter. Der Durchmesser der Platte auf der aktiven Seite: 19 und 22,5 mm, an der Basis: 26,2 und 30 mm, Dicke: 4,3—5,3 mm.

Büste der Göttin Diana nach links, mit Haarknoten und Diadem. Hinter dem Kopf: III VIR. C. Hosidius Geta, Roma 68 v.u.Z., Crawford 407/2.

Anm.: Nachahmung; es fehlen der Bogen und der Pfeilköcher, der Name GETA und der Perlrand.

— 3. Aversstempel mit unregelmäßiger runder Stempelplatte. (MIT, Inventar V. 41000). Die Durchmesser der Platte auf der aktiven Seite: 25 und 26,5 mm, an der Basis: 29 und 31 mm, Pyramidenstumpfförmiger Mantel, 21,2 mm hoch, die Seiten oben: 34 und 35,5 mm, unten: 37 und 39 mm.

TI. CAES/AR DIVI AVG F AVGVST/VS/. Tiberius Kopf mit Lorbeerkrantz nach links. Perlrand. Tiberius für Divus Augustus, Lugdunum, Jahre 14—37. RIC, I, S. 103, nr. 1—3.

Anm.: getreue Nachprägung des Originals. Abgenutzt und hat in der Mitte eine runde Vertiefung.

² N. Lupu, in *FVL*, 7, 1, 1964, S. 13—14; derselbe, in *JNG*, 17, 1967, S. 109—110.

³ Wir danken dem Kollegen R. Ardevan für seine Hilfe beim Bestimmen der von den Stempeln nachgeahmten Denare.

— 4. Zwischenmantel (MIT, Inventar V. 41001). Beschreibung erfolgte weiter oben. Höhe: 19,6 mm, Durchmesser des Randes 23 und 24 mm, seine Dicke: 1,8—3,2 mm, Durchmesser unter dem Rand: 19,2 und 20,1 mm, unten: 13,9 und 14,1 mm, die (viereckige Vertiefung von oben: 2 mm, mit den Seiten: 7,2 und 8 mm, die Durchmesser der kegelförmigen Aushöhlung: oben 5 mm, unten 3,5 mm, die Durchmesser der Vertiefung rings um die untere Öffnung: 3,8 und 4 mm.

4. Bis zur Entdeckung der Werkstatt von Sarmizegetusa waren im vorrömischen Dakien 17 Münzstempel bekannt, die alle in Siedlungen entdeckt wurden. Je einen Münzstempel fand man in Braşov,⁴ in Ludeştii de Jos,⁵ (Kr. Hunedoara), in Poiana einen Stempel und einen Schrötling,⁶ und andere 14 Stempel (davon vier mißlungene) und drei runde Mäntel in Tilişca⁷. Alle prägen getreu oder ahmen römische republikanische Denare nach. Die zehn gelungenen Stempel von Tilişca prägen römische republikanische Denare nach, die zwischen 145 und 72 v.u.Z. ursprünglich geprägt wurden (Sydenham), wobei es sich um sechs Avers- und vier Reversstempel handelt.

Ebenfalls im Zusammenhang mit den Stempeln von Tilişca muß bemerkt werden, daß sie auf einer der Terrassen entdeckt wurden, wo es eine einzige Kulturschicht gab, deren Abschlußdatum kein anderes als das der Burg selbst sein kann, also die Jahre der dakisch-römischen Kriege vom Anfang des 2. Jh. u.Z. Demnach kann die vom Urheber der Entdeckung vorgeschlagene Funktionsperiode der Münzstätte, d.h. die Jahre 85—65 v.u.Z., nicht angenommen werden. Wie bemerkt wurde,⁸ kann das Jahr 72 nur als oberste Grenze der Funktionsperiode der Münzstätte angenommen werden. Da die Angaben hinsichtlich der stratigraphischen Lage fehlen, wurden als unterste Grenze für die Funktionsperiode der Werkstatt die letzten Jahre v.u.Z.⁹ oder die ersten Jahre u.Z. vorgeschlagen¹⁰. Aus dem erwähnten Grund — das Ende der Kulturschicht, stimmt mit dem Ende der Festung überein — nehmen wir an, daß die Werkstatt in der Abschlußperiode der Burg, also im 1. Jh. u.Z. funktioniert hat. Mehr noch, die Stempel und die Mäntel entdeckte man alle in einem Gefäß, was bedeutet, daß sie absichtlich versteckt wurden.

⁴ G. Finaly, in *Erd Muz*, III, S. 97; M. Macrea, in *AISC*, II, 1933—35, S. 162.

⁵ *Repertoriul arheologic al Transilvaniei* (Archäologisches Verzeichnis Siebenbürgens), Typoskript im Institut für Archäologie aus Klausenburg, s.v. Braşov.

⁶ R. Vulpe und Mitarbeiter, in *SCIV*, I, 1, 1950, S. 48, 50; derselbe, in *Dacia*, N.S., I, 1957, S. 154.

⁷ N. Lupu, in *FVL*, 7, 1, 1964, S. 5—38; *JNG*, 17, 1967, S. 101—121; *Tilişca. Aşezările arheologice de pe Cătănaş* (Tilişca, Die archäologischen Siedlungen vom Cătănaşberg), Bucureşti 1989, S. 86—94. Ein anderer Münzstempelmantel ist in Stolzenburg (Slimnic) entdeckt worden (I. Glodariu, *Relaţii comerciale ale Daciei cu lumea elenistică și romană* (Dakiens Handelsbeziehungen mit der griechischen und römischen Welt) Cluj, 1974, S. 155), aber man weiß nicht genau, welche Bestimmung das Fundstück hatte (I. Glodariu, *Aşezări dacice și daco-romane la Slimnic / Dakische und dakisch-römische Siedlungen bei Stolzenburg I*, Bucureşti, 1981, S. 35).

⁸ C. Preda, *Monedele geto-dacilor* (Die Münzen der Geto-Daker), Bucureşti, 1973, S. 348.

⁹ Derselbe, a.a.O., S. 350.

¹⁰ B. Mitrea, in *Unitate și continuitate în istoria poporului român* (Einheit und Kontinuität in der Geschichte des rumänischen Volkes), Bucureşti, 1968, S. 58.

Keineswegs kann angenommen werden, daß sie beim Herannahen einer Gefahr — nicht unbedingt der römischen — einfach hiergelassen wurden. Die Tatsache, daß die Stempel römische republikanische Denare nachprägen, bildet kein unüberwindliches Hindernis, um anzunehmen, daß sie in einer späteren Periode funktionierten. Die beiden in Sarmizegetusa entdeckten Stempel, die römische republikanische Denare nachahmten, sind in diesem Sinne aufschlußreich. Jedenfalls werden wir auf die Anwesenheit und Nachahmung vor allem der römischen republikanischen Denare in Dakien weiter unten noch zurückkommen.

Die Münzstempel sind vorhanden, sie sind sogar zahlreich, aber es stellt sich die Frage, wer sie angefertigt hat. Sie setzen nicht nur Fachkenntnisse der Gravur sondern auch technische Fachkenntnisse voraus. Wir nehmen aber an, daß in diesem Falle auf das Gravieren verzichtet wurde; das Negativ erhielt man eben einfach durch das Eindrücken eines echten Denars in die Lehmform. Da die einheimischen Meister aus Dakien bekanntlich beim Herstellen der traditionellen dakisch-getischen Münzen durch Nachahmung makedonischer Modelle die Schrift derselben nicht verstanden und sie demnach mit verschiedenen geometrischen Figuren ersetzten, kann schwerlich angenommen werden, daß die getreuen Nachbildungen der römischen Denare von dakischen Meistern hergestellt wurden. Mit gutem Recht haben einige Fachleute diese Münzstempel den „«unabhängigen» Münzprägnern, die im Dienste der Daker standen“, zugeschrieben.¹¹ Übrigens war die Anwesenheit römischer Meister und Techniker in Dakien eine gewöhnliche Erscheinung. Zu einer solchen Schlußfolgerung führt gerade die Technik, in der die Mäntel und Stempel von Sarmizegetusa hergestellt und zusammengefügt worden sind.

5. Der Beginn des Eindringens römischer Münzen in Dakien stimmt zeitlich mit der Ende des 2. Jh. — Beginn des 1. Jh. v.u.Z. stattgefundenen Änderung der Richtung der Handelstätigkeit Dakiens von Osten nach Westen, also von der griechischen Welt aus dem Becken des Schwarzen Meeres und des Ägäischen Meeres nach Italien, überein. Nach einer älteren Statistik¹² gibt es 365 Punkte (Ortschaften) vom ehemaligen Gebiet Dakiens bis zu dessen Eroberung im Jahre 106 u.Z., wo man republikanische und frühkaiserliche römische Münzen fand. Hinzu kommen noch 20 Stück, deren genauer Fundort nicht bekannt ist sondern nur der Kreis oder die Provinz, wo sie gefunden wurden, und 4 Münzen ganz unbekannter Herkunft. Aus den erwähnten Entdeckungsorten stammen 228 Horte und 210 einzelne Fundstücke, die insgesamt 25.000 Münzen ausmachen.¹³ Dieselbe Statistik zeigt, daß die absolute Mehrheit der römischen Münzen (17.000 von 25.000) aus dem intrakarpatischen Raum Dakiens stammt. Das muß vorläufig hervorgehoben werden. Von der

¹¹ H. Zehnacker, *Moneta, Recherches sur l'organisation et l'art des émissions monétaires de la République romaine*, Rom, 1973, S. 16.

¹² I. Glodariu, *Dacian Trade with the Hellenistic an Roman World*, BAR, Supplementary Series, 8, Oxford, 1976, S. 50—53, 241—265.

¹³ Die Zahl der Münzen muß wesentlich größer gewesen sein, wenn in der erwähnten Statistik eine Anzahl von 20 Gegenständen für die verlorenen Münzhorte angeführt werden.

gesamten Anzahl der Entdeckungen sind etwa 20.000 römische republikanische Denare.

Nachahmungen römischer Münzen (also nicht getreue Nachprägungen) führt die Statistik in 54 Ortschaften an, wovon die Mehrheit, also 29, ebenfalls im intrakarpatischen Gebiet Dakiens liegen. Die Nachahmungen und genauen Nachprägungen von römischen Münzen wurden in drei verschiedene Kategorien eingeteilt:¹⁴ *a* aus Silber geschlagene Münzen mit hohem Feingehalt, wobei das Münzbild und die Umschriften stilisiert dargestellt sind, *b* ebenfalls aus Silber guter Qualität geschlagene Münzen, die die Originale genau nachbilden, und *c* *fouillées*-Münzen, die die Originale genau nachbilden. Natürlich können die Münzen aus der zweiten Kategorie (*b*) von den Originalen nicht unterschieden werden.

Von den insgesamt 228 Horten mit römischen Münzen enthalten 145 republikanische Denare. Ein Vergleich mit anderen europäischen Gebieten ist für die Entdeckungen aus Dakien relevant. Nach den Angaben von M. H. Crawford¹⁵ sind in Spanien und Portugal 46 Entdeckungen bekannt, in Frankreich 37, in Deutschland 10, in Ungarn 4, in der Tschechoslowakei 2, in Bulgarien 4 und im ehemaligen Jugoslawien 22. Das sind insgesamt 125 Horte gegenüber den 145 Horten auf dem Gebiete Dakiens.

Münzstempel kennt man: 4 in Jugoslawien, 2 in Moesien (ebenfalls dakisches Gebiet) und 9 in Italien aus der Zeit des Augustus.¹⁶

6. Die ersten in Dakien geprägten Münzen waren Nachahmungen der Tetradrachmen des Philipp II. von Makedonien¹⁷ und die Reihe der lokalen Prägungen wurde mit Nachahmungen nach den Münzen Alexander des Großen fortgesetzt. Viel seltener wurden auch andere griechische Münzen nachgeprägt,¹⁸ jedenfalls waren es aber immer solche mit regem Umlauf im Karpaten-Donauraum. Man kennt zum Beispiel keine Nachahmungen von Münzen aus Histria. Obwohl diese Stadt vom westlichen Ufer des Schwarzen Meeres enge Handelsbeziehungen mit den Geto-Dakern pflegte, entdeckte man wenige Münzen derselben auf dem Gebiete Dakiens. Dann gibt es noch Nachahmungen von Tetradrachmen der Makedonia Prima (9 Ortschaften) und von thasischen Drachmen (49 Ortschaften und 5 aus unbestimmten Punkten). Man nimmt an, daß die Nachahmungen der thasischen Tetradrachmen auf der Balkanhalbinsel geprägt worden sind.¹⁹ Jedenfalls fand man in Dakien keine Münzstempel für solche Nachahmungen, aber leider auch auf der Balkanhalbinsel nicht. Ebenso ist die Lage mit den Nachahmungen der Drachmen aus den adriatischen Städten Dyrrhachium (9 Ortschaften) und Apollonia (5 Ortschaften).

¹⁴ M. Chişescu, in *SCN*, IV, 1968, S. 128.

¹⁵ *Apud* B. Mitrea, *Romanii au fost în Dacia cu 200 de ani înainte de cucerirea ei?* (Sind die Römer in Dakien 200 Jahre vor dessen Eroberung gewesen?)

¹⁶ H. Zehnacker, *a.a.O.*, S. 16—18.

¹⁷ C. Preda, *a.a.O.*, S. 29 ff.

¹⁸ Derselbe, *a.a.O.*, S. 51 ff.

¹⁹ E. Chirilă — I. Pop, in *Apulum*, VII/1, 1958, S. 159, 161.

Um auf die traditionellen dakischen Münzen zurückzukommen, möchten wir ein Merkmal ihrer Ikonographie hervorheben: auf keiner Kategorie lokaler Prägungen erscheint das Bildnis des *Basileus*, des „Königs“, obwohl es sich um Prägungen von Stammesverbänden handelte, die bestimmt an ihrer Spitze solche Führer hatten.

Anfang des 1. Jh. v.u.Z., genauer im dritten Jahrzehnt²⁰, wurden plötzlich und praktisch simultan *alle* Prägungen traditioneller Münzen eingestellt. Diese Erscheinung wurde mit dem massiven Eindringen des römischen republikanischen Denars in Zusammenhang gebracht, der die traditionelle Münze aus dem Umlauf verdrängte. Kürzlich brachte man die Erscheinung mit den politischen Tatsachen aus Dakien in Zusammenhang, und zwar mit der Vollendung der Vereinigung der Daker unter dem König Burebista; das neue politische Gebilde nahm demnach die Münze römischen Typs an.²¹ Das Fehlen der Münzbilder der dakischen Könige von den Münzen ist vollkommen erklärbar, wenn man die bis dahin übliche Prägungsart in Betracht zieht. Gleichzeitig besteht kein Zweifel darüber, daß die große Mehrheit der Münzprägungen in offiziellen Werkstätten erfolgte. Die Anwesenheit der Münzstempel an mehreren Stellen in Dakien muß mit denselben politischen Tatsachen in Verbindung gebracht werden, nämlich diesmal mit dem Zerfall des dakischen Staates nach dem Tod Burebistas (44 v.u.Z.) und mit der Aufteilung seiner Herrschaft zuerst an vier, dann an fünf Anführer.²² Die Wiedervereinigung der Daker begann vor dem letzten dakischen König, Diurpaneus-Decebal (87—106 u.z.) und festigte sich unter seiner Herrschaft. Angesichts des erwähnten Zerfalls kann man beobachten, daß wenigstens die Stempel von Braşov, Ludeştii de Jos und Tilişca aus jenem Teil Dakiens stammen, wo der Kern des Staates erhalten geblieben und wo die Reihe der dakischen Herrscher praktisch von Burebista bis Diurpaneus-Decebal ununterbrochen fortgesetzt worden war. Das bedeutet aber nicht, daß wir die Möglichkeit, daß einige Stempel lokalen „Unternehmern“ gehört haben können, gänzlich ausschließen.

Die Übernahme des Münzwesens römischen Typs bedingte auch die stufenweise Ausscheidung der griechischen Münzen aus dem Umlauf, und zwar zuerst der thasischen Tetradrachmen und dann der Drachmen der neuen adriatischen Städte.

Die große Mehrheit der in Dakien geprägten „römischen“ Münzen waren getreue Nachprägungen der Originale und das Metall hatte die entsprechende Feinheit. Demnach konnte man sie weder damals noch heute von den Originalen unterscheiden. Aber auch im Falle weniger

²⁰ Eine Zeitlang schwankte man hinsichtlich der Bestimmung der Periode, in der die Prägungen traditioneller Münzen aufhörte, zwischen dem Ende des 2. Jh. v.u.Z. (M. Macrea, *a.a.O.*, S. 163) und den ersten Jahrzehnten des 1. Jh. v.u.Z. (B. Mitrea, *Penetrazione commerciale e circolazione monetaria nella Dacia prima della conquista*, in *Ephemeris Dacoromana*, Roma, X, 1945, S. 124; O. Floca, *Contribuţii la cunoaşterea tezaurilor dacice* (Beiträge zur Kenntnis der dakischen Silberhorte), Bucureşti, 1958, S. 24; I. Winkler, in *SCŞ Cluj*, 1955, S. 46).

²¹ C. Preda, in *SCN*, III, 1960, S. 71; derselbe, *JNG*, 13, 1966, S. 81; derselbe, *Monedele...*, S. 346, 348.

²² Strabo, *Geographia*, VII, 3, 11.

genauer Nachahmungen — wie es zum Beispiel die Münzen waren, die mit dem Stempel von Sarmizegetusa geprägt wurden, der die Vorderseite des Denars von C. Hosidius Geta nachahmt — kann mit Sicherheit angenommen werden, daß die große Mehrheit der Bevölkerung, nicht nur jene aus Dakien sondern auch aus dem gesamten Römischen Reich, sie von den Originalen nicht unterscheiden konnte, daran aber auch kein Interesse hatte, solange das Silber von guter Qualität war.

Die Stempel aus der Münzstätte von Sarmizegetusa haben folgende zwei hervorragende Neuigkeiten gebracht: die Anwesenheit eines Stempels, der die Vorderseite eines Denars des Kaisers Tiberius getreu nachprägt und das Prägen republikanischer Münzen (eine Kopie nach einem Denar aus dem 2. Jh. v.u.Z.) bis zur Eroberung Dakiens, also bis in die ersten Jahre des 2. Jh. u.Z. Die Vorliebe der Daker für die republikanische Münze in einer so späten Zeit ist in Europa kein Einzelfall²³ und nach Neros Reform ganz erklärlich. Gleichzeitig sind die hier besprochenen Neuigkeiten für die Archäologie erschütternd, d.h. für den chronologischen Belegwert der römischen republikanischen Münzen, die man in den dakischen Siedlungen und Festungen gefunden hat. Man wird nämlich auf die verlockende Gewohnheit verzichten müssen, die dakischen Komplexe auf ein paar Jahre nach der Prägung der einen oder anderen darin entdeckten Münzen zu datieren, wenn andere Gegenstände mit Beweiskraft in der absoluten Chronologie (Importbronze, Glas usw.) fehlen.

Wenn wir früher unseren Zweifel darüber ausdrückten, daß die dakischen Nachahmungen römischer Denare die Zahl der „römischen“ Münzen aus dem vorrömischen Dakien wesentlich vergrößert haben könnten, so daß sie den mehr als augenscheinlichen Unterschied zwischen der Lage aus dem Karpaten-Donauraum und jener aus anderen Gebieten Europas hätten erklären können,²⁴ so müssen wir jetzt unsere Meinung ändern, da wir vom Gegenteil überzeugt sind. Bedeutungsvoll ist in dieser Hinsicht die Feststellung, daß in dem zwischenkarpatischen Gebiet Dakiens etwa 17000 „römische“ Münzen von den insgesamt 25000 entdeckt wurden. Ebenfalls von hier stammen 20 der 21 in Dakien entdeckten Münzstempel. Auch wenn wir den chronologischen Unterschied von 100 oder 150 Jahren zwischen der Statistik der Entdeckungen aus Dakien (die letzte in Betracht gezogene Münze ist gerade von Trajan, aber ohne den Titel *Dacicus Maximus*) und jenen aus anderen europäischen Zonen in Betracht ziehen, bleibt der Unterschied dennoch groß. Er muß mit dem Umfang des römischen wirtschaftlichen Einflusses in Dakien in Zusammenhang gebracht werden.

Die Wirtschaft Dakiens und jene des Römischen Reichs ergänzten sich, wobei Dakien vor allem landwirtschaftliche Erzeugnisse und das in der Balkanhalbinsel und in Pannonien fehlende Salz exportierte. Gleichzeitig verwendete der gesamte mit Münzen abgewickelte innere Handel den römischen Denar oder den Denar römischen Typs. Aus historischer Perspektive gesehen bedeutete Burebistas Entschluß, den auch

²³ Bei den Germanen begegnet man derselben Vorliebe (Tacitus, *Germania*, V, 3).

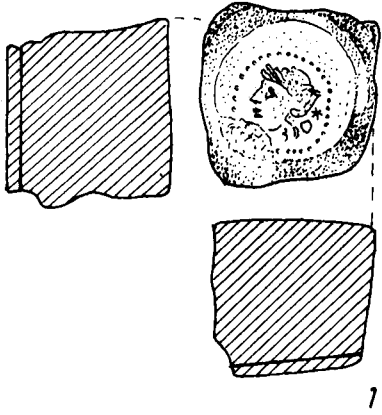
²⁴ I. Glodariu, *a.a.O.*, S. 88.

seine Nachfolger fortsetzten, die Münze römischen Typs anzunehmen, eigentlich die vollständige Integrierung Dakiens in den Handelsverkehr rund um das Mittelmeer, der auf Grund der römischen Münze abgewickelt wurde, mit allen sich daraus ergebenden günstigen Folgen, die im Eindringen und in der Verbreitung der römischen Erzeugnisse und Einflüsse im Karpaten-Donauraum ihren Niederschlag fanden.

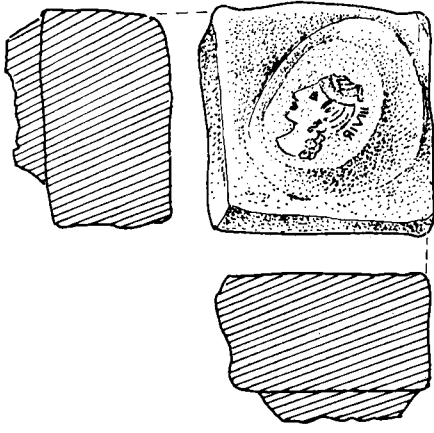
(aus dem Rumänischen übersetzt von: Kurt Schmidt)



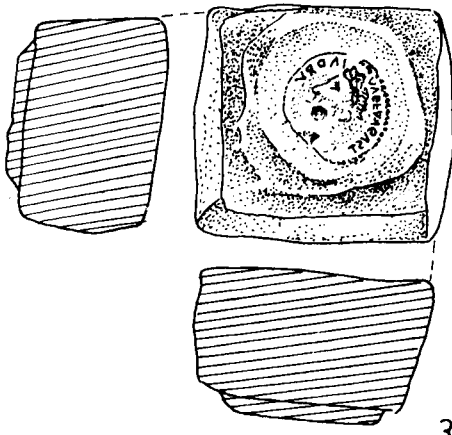
Abb. 4. Münzstempel: 1 C. Cassius; 2 C. Hosidius Geta; 3 Tiberius; 4 Zwischenmantel.



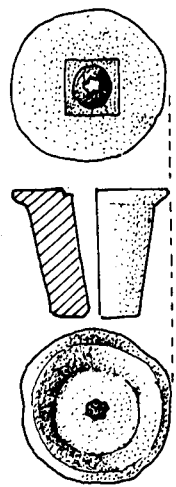
1



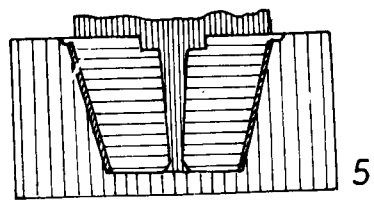
2



3



4



5

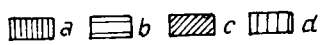


Abb. 5. Münzstempel: 1 C. Cassius; 2 C. Hosidius Geta; 3. Tiberius; 4. Zwischenmantel; 5. Querschnitt durch einen vollständigen Stempel (a. eigentlicher Stempel; b. Zwischenmantel; c. Blei; d. äußerer Mantel).